DAS STECKENPFERD ODER DOCTOR RAPS SCHIESST FEHL. EIN...

Carl B.....

Digitized by Google

Digitized by Google

2550-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Steckenpferd

oder

Doctor Raps ſchießt fehl.

Ein

Luſtſpiel in zwey Acten

von

Carl B....

Nach der Erzählung des P. Eberhard, aus Beckers Erholungen, der Herzpolyp.

Danzig 1805.
bei Carl Goldſtamm.

Digitized by Google

Digitized by Google

Epiſtel
an meinen redlichen Freund den Ref. Ch. F. R. . . .

Klagen willſt Du Bruder, willſt Dich härmen,
Weil kein beſſer Loos das Glück Dir zog? —
Nach ein Gut Dich ſehnen, das dem Armen
Wie dem Reichen Phantaſie einſt log?
Willſt durch Unmuth Deine Tage quälen
Höhern Glückes Traum die Ruhe weihn? —
Nicht doch Bruder, laß die leeren Schalen
Andre knacken, lern Du ſtill Dich freun.

Digitized by Google

Haſt auch Du gleich Deine bittern
Stunden
Zürne nicht dem Schickſal das ſie gab;
Freuden welche rauſchen, ach ſie ſchwinden
Stille Freuden dauern bis ans Grab.
Ach ſo Mancher ſah im kühnen Hoffen
Schon des Glückes Göttin raſch ſich nahn,
Ahnte Seligkeit, glaubt Eldorado offen
Er erwachte — — Alles war nur Wahn.

Laß die ſtolzen Wetterhähne krähen,
Uns Freund kümmern dieſe Dunſe nicht;
Laß die großen Puter ſtolz ſich blähen,
2 X Freund

Digitized by Google

Freund wir kennen ihr erträumt Gewicht.
Mögen dieſe Seifenblaſen ſchimmern,
Wind iſts, was ſie füllt, ein Kind zerſtört
Dieſe Bläschen, die ſo ſchön heut' ſchimmern
Jeder lacht, der ſie vorher geehrt.

Stille würken, und auch ſtill ſich freuen,
Still den kleinen Weg, doch grade gehn.
Keinen Zwingherrn, klein im Großen, ſcheuen,
Bey der Denk-Kraft Licht die Wahrheit ſehn.

Nar-

Digitized by Google

Narren Narr, und Menſchen Menſchen nennen,
Lieben, was ſich liebenswürdig zeigt,
Freuden ſuchen, auch die kleinern ſpähen,
Freund, wer gern tanzt, dem iſt bald gegeigt.

Hier nimm mein Steckenpferd
Zum Angedenken hin,
Und glaube, daß ich ſtets
Dein — semper idem — bin.

Carl B . . . .

Digitized by Google

Das Steckenpferd

oder

Doctor Raps ſchießt fehl.

Ein

Luſtſpiel in zwey Acten.

Digitized by Google

Perſonen.

Doctor Raps.
Thereſe, deſſen Nichte.
Vetter Franz, ein Maler auf Reiſen.
Max, des Doctors Diener.
Soldaten und Bauern.

Digitized by Google

Erſter Act.

Erſter Auftritt.

(Doctors Zimmer)

Der Doctor und ſein Diener Max.

Doctor. (lieſt im Buche) Zeigen ſich dieſe Symptome, ſo hat die Krankheit den höchſten Gipfel erreicht, und nur ein junger kraftvoller Körper, kann ſie zu überſtehen hoffen, alte abgelebte Leute überſtehen ſie nie, und Menſchen von Mittel-Jahren nur ſelten. Max, wie alt iſt er denn eigentlich? —

Max. Seit Michaeli 58.

Doct. Das Athmen fällt ihm alſo ſchwer?

Max.

Digitized by Google

Max. (ſeufzt tief) J — a wohl, ſehr ſchwer.

Doct. Das Eſſen ſchmeckt ihm nicht? (fühlt ihm an den Puls.)

Max. Nicht im mindeſten.

Doct. Er ſchwitzt ſtark und fühlt ſich dabey ſehr matt?

Max. Ja wohl ſehr matt.

Doct. Das Gehen und vorzüglich das Treppenſteigen fällt ihm ſehr ſchwer?

Max. Ja wohl ſehr ſchwer.

Doct. Er iſt abgeſtorben aller Lebensfreuden, ihm macht nichts Vergnügen, wenigſtens iſt ihm Alles gleichgültig.

Max. Ja wohl Alles gleichgültig. Da iſt nun der Puppenſpieler wieder angekommen, ich kann das gut wiſſen ohne hinzulaufen.

Doct. Was ſpührt er denn noch wohl ſo für Veränderungen in ſich, ſage er mir doch Max?

Max. Heftigen Durſt, brennenden Durſt, ich möchte die Bierflaſche nicht los laſſen,

vor-

vorzüglich ſo des Nachmittages, und des Abends, und das koſtet viel.

Doct. Nun ſo muß er Waſſer trinken das koſtet nichts.

Max. Ja wohl Waſſer, wenn ich nur Geld zu Bier hätte.

Doct. Max, rufe er mir einmal die Nichte, er kann nur da bleiben. (lieſt.)

Max. (langſam ab) Ja wohl Herr Doktor, ja wohl. (vor ſich) Wenn vom Gelde die Rede iſt, dann kann er man gehen Max.

Doctor (allein)

Ja ja Kurt Sprengel, es iſt wahr, du biſt ein großer Mann, ein großer Mann. (das Buch unter dem Arme) Aus ſo mancher Schwierigkeit haſt du mich ſchon geholfen, ſo oft haſt du mich eines Beſſern belehrt, ſo manchen Aufſchluß mir gegeben. Wenn du ſo den herrlichen Polypen, in ſeiner ganzen Pracht ſehen ſollteſt, ich glaube auch du würdeſt mich beneiden. Was kümmern mich

alle

alle Thorheiten und Grillen der Menſchen, ich habe meinen Kurt Sprengel, das Herz meiner ſeligen Schweſter mit ſeinem prächtigen Polypen, und meine Inſtrumente ſind ja bisher auch nicht verroſtet, mehr brauche ich ja nicht um alles Uebrige zu vergeſſen. Mein alter Max kann ja auch ſo lange nicht mehr laufen, da giebt es wieder etwas friſches zu ſeciren, ſein ſiecher Körper iſt gewiß nicht ohne lehrreichen Stoff, und dann die lahme lungenſüchtige Frau, in der andern Straße, mit der kann es ja auch nicht lange währen. Stürben ſie auf einmal, das würde zu viel zu thun geben, und wenn man preſſirt iſt, das taugt für den Forſcher nichts. bey der Wärme kann man überdieß nicht Anſtand nehmen. Der prächtige Polyp, den ich bey ihr gewiß nicht erwartete, der hat mir eine Menge von Krankheits-Symptomen, die mir bey ihrem Leben räthſelhaft waren, erklärt. Schlummre ſanft Schweſter, dein Tod hat deinen Bruder

un-

unſterblich gemacht, wer kann ſich rühmen, einen ſolchen Polypen zu beſitzen, den ich doch allein dir Schweſter verdanke. Oben an ſoll dein Herz unter allen meinen Präparaten ſtehen, als die Perle und Krone aller meiner Seltenheiten, das Auge des Kenners auf ſich ziehen. Mit neidiſchen Augen ſollen ſie zu dir hinauf blicken, und weit und breit ſoll man von dem glücklichen Doctor Raps ſprechen. (ſetzt ſich zum Leſen.)

Zweyter Auftritt.

Doctor und Thereſe.

Ther. Lieber Onkel ſie haben mich rufen laſſen, was befehlen ſie?

Doct. (ſteht auf) Kind, biſt du da Thereſe? Nun ſo höre, weine nicht mehr, wie bisher, verbanne den Schmerz, der an deinem jungen Leben nagt, beruhige dich, ſie iſt einmal todt deine Mutter, meine innigſt

ge-

geliebte Schweſter, und du erweinſt mit allen deinen Thränen ſie doch nicht mehr zurück. Komm her Kind. Sieh nur deine Mutter hat mich durch ihren Tod beglückt, das werde, das kann ich nicht vergeſſen, an dir will ich es beweiſen, an dir Thereſe, an dir.

Ther. Womit werde ich ihnen beſter Onkel nach meinen Wünſchen danken können, mein ganzes Beſtreben ſoll —

Doct. — Kind, ſtille ſtille. Ich habe durch den Tod deiner Mutter mehr, weit mehr erhalten, als meine kühnſten Hoffnungen mir verſprachen, aber auch ich will an dir mehr thun als ich deiner Mutter verſprochen habe, wie mein eigenes Kind will ich dich halten, ja, das will ich.

Ther. (küßt ſeine Hand) Mein ganzes Bemühen ſoll ihnen beweiſen, wie gerne ich dankbar ſeyn möchte.

Doct. Kann nichts werden Kind. Wäreſt du ein Knabe, ja dann ſollteſt du dem größten Anatomen im Präpariren und Se-

ciren

ciren nichts nachgeben, das könnte ſo etwas werden.

Ther. Wenn ich auch nicht auf dieſe Weiſe ihren Wünſchen gnügen kann, ſo ſoll doch mein Bemühen ſtets dahin gehen, dieſe Wohlthaten mit Dank zu erkennen.

Doct. Verewigen könnt ich mich durch dich, aber ſo — nun, thut nichts, ich bin ein glücklicher Mann und du ſollſt ſehen, daß ich für dich gewiß alles thun werde, Alles, Alles, ſollſt deinen Onkel Raps in mir erkennen, ſollſt Kind.

Ther. Ihre Zufriedenheit mit mir, mit meinem Benehmen, gütiger Onkel, wird mein ganzes Glück ſeyn.

Doct. Gut Alles gut. Mein Kind, deine Mutter, die kann und werde ich nicht vergeſſen. Denn wenn ich auch alles Uebrige annehmen konnte, wenn auch ihr ſiecher Körper ſo manchen möglichen Aufſchluß, ſo manche Berichtigung nach ihrem Tode mir verſprach; aber einen ſo vollkommnen, einen

ſo

Digitized by Google

ſo prächtigen Herz-Polypen, den hatte ich nicht erwartet, konnte ich nicht erwarten, ſeiner äußerſten Seltenheit wegen.

Ther. (blickt ihn forſchend an) Ein Herzpolyp — bey meiner Mutter, was iſt das lieber Onkel?

Doct. Hm, wärſt du nur ein Knabe, vor zehn Jahren würde der die Frage nicht mehr gethan haben. Alle die Krankheitsanzeigen deiner ſeligen Mutter hat dieſe Entdeckung auf einmal erklärt, du kannſt alſo denken, wie wichtig ſie mir ſeyn muß.

Ther. Aber beſter Onkel, was iſt denn ein Polyp im Herzen?

Doct. Du mußt mir auch aufmerkſam zuhören, (legt ſein Buch hin) ein Herzpolyp, polypus, iſt ein Fleiſchgewächs mit Faſern und Gefäßen, welches ſich im Herzen der Menſchen befindet, die an dieſer Krankheit laboriren. Der, den ich bey deiner Mutter, meiner ſeligen Schweſter, da ich ſie ſecirte, fand, ſaß in der rechten Herzkammer, feſt ange-

Digitized by Google

angewachſen, die Aeſte nach allen Seiten ausgebreitet, er ſaß ſo unverkennbar da, daß man keine Augen im Kopfe haben müßte, wenn man ihn nicht von zufälligen Fleiſchmaſſen, von geronnenem Blute und andern ſolchen Dingen unterſcheiden ſollte. Alle Aerzte, die je über die Krankheit raiſonnirt, pro et contra geſprochen haben, ſind nun mit einmal auf immer widerlegt, auf immer. (raſch) Ich ſchreibe eine Abhandlung, ein Traktätchen über den Herzpolypen deiner Mutter, laſſe ihn ſchön fein in Kupfer ſtechen und mache dem Streite mit einmal ein Ende. In allen anatomiſch-phiſiologiſch-pathologiſchen Diſſertationen prangt mein Name bis zum jüngſten Tage und mit —

(Thereſe weint, geht an die Seite.)

Doct. (verdrüßlich) Fatal iſts, ein wahres Unglück, daß du ein Mädchen biſt, nichts weiß ein Junge von ſolcher Ziererey, es iſt weiß Gott wahr, mit einem Mädchen iſt doch nichts anzufangen. Stumpf gegen alle

die herrlichen Sachen, die ich ihr da ſo gründlich vortrage, ſtatt ſich zu freuen, da weint und — ich ſage — (mit ſeinem Buche mürriſch ab) nichts, gar nichts iſts.

Ther. Mutter, die mich ſo zärtlich, ſo innig liebte, in der ich meine einzige Freundin, mein Alles verlor, nicht einmal Ruhe gönnt er deiner theuern Leiche. O Mutter, Mutter ſieh herab auf deine unglückliche verlaſſene Tochter, rette mich, entreiße mich dem Barbaren, deſſen kaltes gefühlloſes Herz es ihm erlaubte, mit ſeinen mörderiſchen Werkzeugen deinen entſeelten Körper noch zu zerſtümmeln, entreiße geliebte Mutter, deine verwaiſte verlaſſene Tochter den Händen eines Grauſamen, der mit dieſer Stumpfheit der Gefühle, mit dieſer unmenſchlichen Härte, deinem unglücklichen Kinde nie Vater ſeyn kann. Verhaßt iſt mir der Anblick, ſchrecklich die Gegenwart dieſes kalten grauſamen Mannes, der nicht einmal, um nur ſein nutzenloſes Forſchen befriedigen zu können, ſeiner

Digitized by Google

ſeiner leiblichen Schweſter Ruhe im Grabe gönnt. Verklärte, ſieh meine Leiden, entreiße mich dem Elende, in Geſellſchaft dieſes harten grauſamen Barbaren leben zu müſſen.

Doct. (kommt) Hm, hm, ſonderbar, wahrlich, ich weiß nicht, wenn das nicht wirkt. Thereſe, Thereſe!

Ther. (kniet vor ihm hin) Onkel, theurer Onkel, ſehen ſie mich hier zu ihren Füßen, ich bin das unglücklichſte Geſchöpf, wenn ſie meine Bitte nicht erhören.

Doct. Nun Kind, Thereſe ſteh auf ich bitte dich.

Ther. Nicht eher, als bis ſie mir meine Bitte gewähren. O bey Allem was ihnen werth iſt, bey der Leiche ihrer verſtorbenen Schweſter, bey der Ruhe meiner verewigten Mutter bitte ich ſie, das Herz derſelben mir zu laſſen; ich will es der Erde wiedergeben, der es gehört, bey ihrem gegebenen Worte, mich nicht leiden laſſen zu wollen, flehe ich, ſchlagen ſie mir dieſe Bitte nicht ab.

Doct. (zum Theil gerührt) Kind — Thereſe — ich weiß nicht wie du, ſtehe doch auf (hebt ſie auf)

Ther. (ſteht auf) Thun ſie es nicht, nun dann ſo reden ſie auch nur nie von der Liebe, die ſie für ihre Schweſter, für meine Mutter hatten.

Doct. Kind, was kann ich wohl mehr thun, ich bitte dich, du mußt dich beruhigen, wie ich mich über ihren Verluſt beruhigt habe.

Ther. Das werde ich nur dann können, wenn ſie mir das Herz meiner Mutter geben, damit ich es zur Ruhe bringe.

Doct. Kind das Herz mit dem Polypen, wie kannſt du aber auch nur ſo etwas fordern. Du hörſt meine Ehre, mein Verewigen hängt an dieſem Herzen, und mein ganzes Glück willſt du zerſtören?

Ther. Harter kalter Mann, den alles Flehen, alle Bitten nicht erreichen, nie werde

ich

Digitized by Google

ich ihnen trauen, nie mich an ſie hingeben können.

Doct. Das iſt wahrlich unrecht von dir Thereſe, das verdiene ich nicht um dich. Doch du ſollſt ſchon anders urtheilen, ſollſt anders reden und denken, ſonderbares Mädchen, du haſt nur ſo etwas noch nicht geſehen, um den Werth faſſen zu können. (ab)

Ther. Nie, nie werde ich anders urtheilen, nie anders denken, gefühlloſer Menſch. Und mit ihm ſoll ich hier leben, täglich den Ueberreſt der geliebten Theuren vor mir ſehen, ſehen wie der Ruhe im kühlen Schooße der Allmutter Erde beraubt, es jedem zur Schau dargeſtellt wird. — Ich werde, ich kann es nicht ertragen. O Mutter, Mutter nimm deine leidende Tochter zu dir, damit nicht der grauſe Anblick der Entweihung des mütterlichen Herzens, mich, die ich dich ſo unendlich liebe, ſo ſchrecklich martere.

Doct. (kommt mit einem Glaſe, das den Herz-Polypen in Spiritus enthält. Es iſt mit einem Cypreſ-

ſenkranze

ſenkranze umwunden.) Nun wirſt du denn doch wohl anders urtheilen. Sieh nur Kind. Kein Bläschen, kein Fleckchen hat das Glas, in dem klarſten Spiritus ſchwimmt das Herz mit dem Polypen, vollkommen, wie man ſich ihn nur denken kann liegt er da, der ſeltene und einzige in ſeiner Art. Der Deckel, ſo dicht, kein Lüftchen, kein Sonnenſtäubchen kann hineindringen; ſo ſinnreich, ſo ganz dem Gegenſtande angemeſſen gemalt, eine wahre, eine herzliche Freude iſt es. Das Glas ſelbſt mit einem Zypreſſenkranze umwunden, und nun die Innſchrift, höre nur Kind, höre nur: Polypus, notatu dignissimus, in cordae sororis meae amantissimae, perpetuo animo infixae, inventus. Das heißt auf deutſch: Höchſtmerkwürdiger Polyp, in dem Herzen meiner geliebten und unvergeßlichen Schweſter gefunden, und nun Vor- und Zunamen, Geburts- und Sterbetag. Sage nun ſelbſt Kind, kann ich als Anatom und Bruder

mehr

mehr thun, und ruht ſie hier nicht unvergeßlicher und ehrenvoller, als wenn ſie in den prächtigſten Katakomben läge, oder wir ihr das prächtigſte Mauſoleum erbaut, das ſchönſte Epitaphium errichtet hätten. Glaubſt du das noch nicht Kind?

Ther. (hat während dieſes betrübt das Glas angeblickt, und von dem Allen wenig gehört) O ich glaube ihnen Alles, nur nicht, das ſie ein menſchliches Gefühl haben, mit dieſem hätten ſie nicht die theure Leiche meiner geliebten Mutter verſtümmelt.

Doct. Gott verzeihe mir, da iſt kein Faßungsvermögen, keine Vernunft mehr. Kind, ich bitte dich, nimm Raiſon an, höre doch nur, ſieh, ich würde mich für den glücklichſten Mann halten, wenn nach meinem eigenen Tode ich mich ſelbſt ſeciren, und durch die Anatomie meines eigenen Körpers meine Kenntniſſe erweitern könnte. (betrachtet aufmerkſam den Polypen. Thereſe geht unbemerkt ab) „Meine größte Aergerniß iſt ja die, daß ich das

nicht

nicht mehr kann, und dieſe lehrreiche Obduction einem andern überlaſſen muß, der vielleicht nicht werth iſt, mir die Inſtrumente nachzutragen. Denn ſo viel man pathologiſch bemerken und mit vieler Gewißheit ſchließen kann, ſo liegen in mir ſo manche geheime Urſachen, die nur erſt durch die Inſtrumente, mit dem gehörigen Beobachtungsgeiſte und mit den erforderlichen Kenntniſſen gefunden und erklärt werden können. Wenn ich nun eine ſolche Operation an mir ſelbſt unternehmen möchte, ſo iſt nichts närriſcher Kind — (erblickt daß ſie weg iſt) als wenn, als, wenn — hm, das Mädchen iſt demens, närriſch. (ab)

Drit-

Dritter Auftritt.

(Garten, ein Altan mit einer Treppe und Fallthüre.)

Franz.

Da bin ich wieder einmal am Ziel meiner Reiſe. Willkommen herrliches Plätzchen, wo der Knabe Franz einſt ſo ſelige Tage, ſo wonnevolle Jahre verlebte. Wo ſie ſeyn mag das herrliche unſchuldsvolle Mädchen, ach wenn ſie doch erſt ſich ſehen ließ, ehe der grämliche Onkel mich erblickt. Denn erwiſcht der mich, dann gute Nacht Vergnügen, dann ſoll ich ihm wieder Herzen, Naſen und Ohren, verrenkte Arme und Beine, verkrüppelte homunculi, Mißgeburten, und weiß der Himmel was nicht mehr zeichnen, und dazu mag der Henker ſich verſtehen. Nein nein mein lieber Herr Onkel, daraus wird nichts. (betrachtet einen Schattenriß und läßt ihn liegen) Wir wollen Ehre und Künſtler-Ruhm erwer-

erwerben, und den erringt man wahrlich bey ihren Krüppeln und Mißgeburten nicht. So war ungefähr ihr Profil, als vor zwey Jahren ich ſie verließ, käme ſie doch bald her, ſie würde ſich hier vielleicht erkennen, und ich könnte leicht erlauſchen, wie und ob ſie noch wohl an den Vetter Franz denkt. Eine liebevolle reizende Unſchuld, verließ ich ſie, gewiß werde ich ſie auch ſo wieder finden. (ſieht herum) Sie kommt, die Holde, ich höre ſie ſingen, ich will ſie überraſchen. (tritt hinter einen Baum.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Franz, Thereſe.

Ther. (ſingt) Ach hin iſt hin, todt iſt todt,
Was der Zeiten Flug zertrennte,
Stimmt kein Morgenroth
Hin iſt hin und todt iſt todt.

Als mein Leben voll Blumen hing
Als ich im fliegenden Kleide,
Lächelnd der Zukunft entgegen ging
Wie klopfte mein Buſen voll Hoffnung
und Freude.

Ach hin iſt hin und todt iſt todt
Ach verſchwunden ſchöne Tage
Winkt kein Morgenroth
Hin iſt hin und — — todt iſt — —
todt.

Schöne Natur, wann wirſt du in deiner vollen Pracht mir wieder lächeln, wann wird

diese

dieſe Kummer belaſtete Seele ſich wieder erheitern; dieſes ſchwebende Dunkel der Gegenwart, das mir deinen erhabenden Anblick raubt, wann wird es ſchwinden? Du trauerſt mit deiner Freundin, die ſo innig, ſo ganz an deinen Schönheiten hing, die ſo ganz in dir ihre einzige Vertraute, ihre einzige Geſellſchafterin und Tröſterin fand. Ja, ſeit dem ich ſie, die gute Mutter verlor, biſt du es ja allein, an die ich mich wenden, der ich meine Leiden klagen darf. Welkt nicht ihr Blumen, hebt euer mattes Haupt, dauert noch lange um die verlaſſene Freundin zu tröſten. (ſieht die Zeichnung) Was iſt das, wer iſt hier geweſen, wo ich nicht irre, ſo ſoll das ja mein Geſicht ſeyn. Wer kann das gezeichnet haben als —

Franz. (ſpringt hervor) Als dein lieber Vetter Franz. Nun guten Tag herzens goldnes Thereſechen, wie gehts?

Ther.

Ther. Ach lieber Vetter Franz du kommſt wie ein Engel, ach ich habe dir ſehr viel zu klagen, meine Mutter —

Franz. Iſt todt, wie ich von dir ſo eben gehört habe, aber ich lebe noch, ich dein wackrer Vetter Franz, werde dich nicht verlaſſen. Nun mußt du Alles vergeſſen, was dich betrüben kann, und ganz ganz heiter ſeyn.

Ther. Ich wünſchte ich könnte es. Vielleicht kannſt du helfen. Aber in aller Welt, wie biſt du in den Garten herein gekommen?

Franz. Auf die aller ſimpelſte Weiſe von der Welt. Ich fand, da ich in Wien meine Kleider aus- und einkrahmte, und durchſuchte, in einer Rocktaſche noch den Gartenſchlüſſel ſtecken. Da ich mich nun entſchloß, eiligſt herzureiſen, dem Onkel aber mit allen ſeinem gelehrten Wuſte nicht gerne begegnen wollte, ſo wußte ich keinen beſſern Rath, als wenn ich ihn wieder hervorſuchen, mich vermittelſt ſeiner hierher ſchleichen,

mein

mein herzens goldenes Thereſechen von meinem Hierſeyn benachrichtigen, und dich hier erwarten möchte. Das iſt nun alles auf die beſtmöglichſte Art von der Welt geſchehen. Ich bin da, mein Thereſechen iſt da, mehr wünſche und will ich nicht, denn du warſt der einzige Zweck meiner ſchleunigen Reiſe.

Ther. Ich Vetter, wie das? du bleibſt doch noch lange hier, du wirſt müde ſeyn, ſetze dich.

Franz. (mit ihr ſetzend) So müde bin ich nun wohl eben nicht, denn der Gedanke, an den großen Gefallen, den du mir thun kannſt, und gewiß thun wirſt, der hat mich immer friſch und munter erhalten.

Ther. Ich ſoll dir einen Gefallen thun, worin ſollte der wohl beſtehen?

Franz. (tritt vor ſie hin) Das will ich dir gleich ſagen. Daß du recht ruhig, recht zufrieden, recht heiter einige Stunden vor mir ſitzeſt, und mir erlaubſt dein liebes Geſichtchen zu zeichnen. Denn ſieh nur, mit

deinem

deinem Geſichtchen kann ich Ruhm, Ehre, und viel Geld erwerben, und meine frühern Zeichnungen ſind doch nur Knaben-Verſuche. (nimmt Papier und Zeichen-Werkzeuge hervor, ſetzt ſich zum Zeichnen.)

Ther. Aber wie geht das denn zu, daß du nur gerade mit meinem Geſichte alles dieſes erwerben kannſt?

Franz. (zeichnend) Sieh nur herzens Thereſechen das geht ſo zu. Ein deutſcher Prinz in Wien, hat einen hohen Preis, auf eine richtig gelungene vollkommne Zeichnung eines leidenſchaftloſen, unſchuldigen Mädchens Geſichtes geſetzt. Schon die größten und geſchickteſten Künſtler entwarfen Zeichnungen, ſuchten auf allen Prommenaden und in allen Geſellſchaften Originale zu dieſer Copie. Fanden ſie nun ja etwas, das zu ihrem Zwecke zu taugen ſchien, ſo fiel es doch immer, wenn es zur Beurtheilung vorgelegt wurde, durch, denn bald war dieſes, bald jenes nicht daran gelungen. Da erwachte

wachte auch in mir Künſtler-Stolz und die Begierde mich zu verſuchen. (ſteht auf umarmt ſie) Ich dachte an dich Holde, und jemehr ich mich bemühte aus der Erinnerung und mit Hülfe der Phantaſie dein geliebtes ſchuldloſes Geſichtchen aufzufaſſen, um ſo weniger wollte es mir gelingen. Bald gaukelten Liebesgötterchen an deinem Munde, bald ſah man den leibhaften ſchelmiſchen Amor in den Grübchen deiner Wangen lauſchen. Kurz es wurde alles mögliche, nur nicht das, was es werden ſollte. (ſetzt ſich und zeichnet weiter) Da eilte ich hierher, und ganz, ganz finde ich das Ideal, das ſo viele vergebens ſuchten, in deinem holden Geſichtchen. Ganz belohnt deine Erfüllung meines Wunſches, meine Bemühung, ganz entſpricht der Erfolg meiner Erwartung.

Ther. Wenn nur nicht der Onkel kommen möchte, nun er wird ja wohl beym Kaffe ſitzen und ſeine anatomiſchen Bücher vorhaben.

Franz.

Franz. Iſt er noch immer der nehmliche menſchenfeindliche Grübler, lebt er noch immer ſo ohne ſich und ſeinen Mitmenſchen zu nützen?

Ther. Ach leider noch immer. Vetter ich habe dir viel zu klagen, ach du kannſt vielleicht helfen rathen.

Franz. (legt den Pinſel hin) Weg mit der Wolke Thereſe, die verdunkelt mir meine Sonne. Heiter herzens Mädchen, du raubſt mir ſonſt die ſüße Hoffnung. Gewiß werde ich dir helfen, da haſt du mein Wort, und wenn du ja nicht länger bey ihm bleiben willſt, ſo kannſt du ja mit mir zu meiner Schweſter kommen, gerne würde ſie dich zu ſich nach Wien nehmen, (zeichnet) da wollten wir denn doch wohl recht froh, recht vergnügt mit einander leben?

Ther. Ja dann wäre ich dem harten gefühlloſen Manne aus den Augen, und dürfte ſeine elende Weisheit nicht mehr anhören, mit der er, im Zimmer eingeſchloſſen, kei-

Digitized by Google

nem Menſchen nützt, nur jeden quält. (heiter) Ja guter Franz, nimm mich mit dir, aber dann müßteſt du mir noch eine Bitte erfüllen.

Franz. O tauſend, alle deine billigen Wünſche will ich erfüllen, wenn ich nur erſt dieſe Arbeit glücklich beendet hätte. Wenn nur nicht — ich höre kommen. (nimmt ſeine Sachen zuſammen, ein Entwurf bleibt doch liegen.)

Ther. (ſteht auf) Gewiß, der Onkel kommt, nun wird das eine ſchöne Predigt geben. Was wird der ſagen?

Franz. Ich mag ſeinen Salm nicht anhören, ſage du ihm nichts von meinem Hierſeyn, und wenn du ja nicht ſollteſt hier bleiben können, ſo komme doch ſo bald als möglich wieder, ich halte mich hier in der Nähe auf. (läuft die Treppe zum Altan hinauf, und läßt die Fallthüre nieder.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Thereſe. Doctor (mit dem Buche und der Pfeiſe kommt.)

Doct. Denke einmal Thereſe, indem ich ſitze, meinen Kaffee trinke, und mit der anhaltendſten Aufmerkſamkeit meinen Sprengel leſe, kommt der verdammte Kater und ſtoßt mir die Milchkanne um. Die Kanne iſt zerbrochen, die Milch vergoſſen, du wirſt ſo gut ſeyn und mir andere Milch beſorgen.

Ther. Ja ja lieber Onkel, kommen ſie nur, ſo gleich will ihnen andere Milch geben, kommen ſie doch ehe der Kaffee kalt wird. (will mit ihm ab.)

Doct. Die Beſtie iſt ganz toll; ich habe ihn ſchon zur Thüre hinaus weiſen wollen, aber da iſt an nichts zu denken, er geht nicht. Ich fürchte wahrhaftig er ſtößt mir noch einmal Alles um.

Digitized by Google

Ther. Nun ich will ſchon den häßlichen Kater hinaus jagen, kommen ſie nur, ich will ihn ſchon vertreiben.

Doct. (ſieht ſich um) Ach nicht doch, ich mag mich nicht ärgern, will mir nicht die Pfeiffe verderben. Der Morgen iſt ſchön, ich will mich hier ſetzen, du biſt ſo gut und bringſt mir alles hierher. (geht an den Tiſch ſieht das Portrait) Was iſt das?

Ther. (verlegen) Aber ſie könnten ja, ſie werden hier —

Doct. Das ſoll ja wohl dein Geſicht ſeyn, wie kommt das hierher?

Ther. Ich habe es noch vom Vetter Franz, und zufällig fiel es mir heute in die Hände.

Doct. Ja ja, zu ſolchen Spielereyen hatte der junge Herr Luſt, aber wenn ich ihn bat, eine Mißgeburt, einen Krebsſchaden, und dergleichen zu zeichnen, dann hatte er keine Zeit, zu dergleichen reellen Sachen hatte der junge Herr keine Luſt. Mir ein ſaubrer Patron der Herr Vetter. Nun

The

Thereſe, hole mir den Kaffee, ich werde mich hierher ſetzen. (ſetzt ſich) Ja ſo iſt die junge Welt, Jugend hat keine Tugend. Juventus virtute caret.

Ther. (geht und ſieht nach dem Altan und Doctor) Sie könnten ja aber lieber mit hinein kommen. (Die Thüre am Altane knarrt merklich.)

Doct. (ſteht raſch auf.) Was war das, Thereſe warte doch, wollen einmal ſehen was das für ein Geräuſch war, warte doch.

Ther. (erſchrocken) Ich weiß nicht, ich glaube es wird nichts ſeyn.

Doct. (zur Treppe hin) Nun hier hörte ich doch etwas knarren, und ich ſehe doch Niemand. Komm einmal her, wir wollen hinauf ſteigen und zuſehen was das geweſen iſt.

Ther. Es iſt gewiß nichts lieber Onkel, ſie haben ſich getäuſcht, ich werde ihren Kaffee holen.

Doct. Zeit genug nachher, komme nur erſt mit mir hinauf. (nimmt ſie an der Hand.)

Ther.

Digitized by Google

Ther. Lieber Onkel ich kann nicht, es iſt mir nicht möglich die Treppe hinanzuſteigen.

Doct. (tritt auf die erſte Stufe) Nun ſo bleib, ſo gehe ich allein.

Ther. Aber beſter Onkel, mir iſt ſo bange, ich habe eine wahre Todesangſt, gehen ſie nicht, ſie könnten — ich weiß nicht (hält ihn am Rocke.)

Doct. (tritt zurück, nimmt ihre Hand, winkt den Tackt des Pulſes.) Nun das iſt mir unbegreiflich. Zeige doch einmal, dein Puls iſt ſchrecklich in Unordnung, wie iſt dir?

Ther. Als ob ich erſticken ſollte, mein Herz arbeitet als ob es die Bruſt zerſprengen werde.

Doct. (ſchüttelt bedenklich den Kopf) Das iſt mir doch bedenklich, wie eine ſo kleine Alteration eine ſolche Wirkung hervorbringen könne. (legt die Pfeiffe hin) Das iſt doch ſehr bedenklich. Vermuthlich ein Fieber im Anzuge, du mußt auf dein Zimmer gehen, dich

zu

zu Bette legen und den Erfolg abwarten. (ſchlägt im Buche nach) Dir iſt ſo bange ums Herz?

Ther. Ja lieber Onkel, das wird ſich aber wohl wieder geben.

Doct. Du haſt eine fliegende Röthe im Geſicht. (ſieht nach.)

Ther. Das wird ſich Alles ſchon wieder geben.

Doct. Du fühlſt eine plötzlich aufwallende Hitze, zum öftern Beklemmungen im Innern? (ſieht nach im Buche.)

Ther. Ja lieber Onkel mir iſt bald warm, bald kalt wie Eis.

Doct. (legt das Buch hin) Das iſt doch ein verworrener Caſus, aus dir mag der Henker klug werden. Nun beſorge meinen Kaffee, (ſetzt ſich) und dann mache daß du ins Bette kommſt. (blättert im Buche.)

Ther. Ja ja. (geht.)

Digitized by Google

Doct. Thereſe, laß Max mir den Kaffe bringen, du mußt dich ſogleich zu Bette legen, ſogleich.

Ther. Mir iſt aber ſchon etwas beſſer, ich kann —

Doct. Nichts beſſer, ich muß das beſſer verſtehen, du gehſt zu Bette und hörſt was ich dir ſage. Max bringt mir den Kaffee und Punktum. (lieſt)

Ther. Nun wenn ich denn krank ſeyn ſoll und muß. (ſieht den Altan an, geht ab.)

Doct. (ſteht auf) Sie kanns nicht lange mehr machen, die nehmlichen Symptome wie bey ihrer Mutter, mithin die nehmliche Krankheit, muß auch daran ſterben, da iſt keine Hülfe, ſie wird ihrer Mutter bald folgen, und mit einem zweyten Herz-Polypen meine anatomiſchen Präparate vermehren. Aber wie konnte auch der kleine Schreck ſo auf ſie gewirkt haben, wenn nicht Nerven-Schwäche — (geht an die Treppe und beſieht die Fallthüre) Ich begreife nicht woher doch ei-

gent-

gentlich das Geräuſch kam. Nun Max kommt ja ſchon, mit dem will ich hinauf gehen und es unterſuchen.

Sechſter Auftritt.

Der Doctor und Max (mit dem Kaffee.)

Doct. Nun Max ſtelle er nur hin, und dann komme er her.

Max. Ganz wohl Herr Doctor. (ſtellt den Kaffee hin tritt zu ihm) Was befehlen der Herr Doctor?

Doct. Max, ich hörte da oben ein Geräuſch, wir wollen einmal zuſehen, was da iſt.

Max. Herr Doctor es ſind wohl gar Diebe, Räuber, Spitzbuben, Mörder da.

Doct. Nicht doch, Max nicht doch, komme er nur.

Max. Oder der ganze Altan will einſtürzen, und hat deshalb gekracht.

Digitized by Google

Doct. Nicht doch Max, nicht doch, komme er nur, was er auch ſpricht, der Altan iſt kaum funfzehn bis zwanzig Jahr alt, und ſoll einſtürzen, närriſcher Menſch. Max komm er.

Max. Herr Doctor wenigſtens könnte ich doch gehen eine Flinte holen, es können ſich ja Kerle da oben verſteckt haben.

Doct. Er iſt mit ſeiner Vorſicht ein Narr. (nimmt ihn beym Arme) Komme er.

Max. (ſträubt ſich) Herr Doctor erlauben ſie ich hole die Flinte, man kann nicht wiſſen.

Doct. (zerrt ihn die Treppe hinauf) Närriſcher Menſch, ſey er kein Kind, und helfe er mir die Fallthüre aufheben.

Max. Nun Gott befohlen. (ſie heben an der Thüre.)

(Franz hält ſie zu und ſieht herüber.)

Doct. Es will nicht gehen Max, hier hier.

Max. Nun die heben wir nicht auf, ich habe mich ſchon verbrochen, mir krachts im ganzen Rückgrade und in der Bruſt.

Doct.

Doct. Nun hebe er nur, er iſt ein Narr mit ſeinem Rückgrade und ſeiner Bruſt. Es geht ſchon nur hier.

Max. Nun noch einmal, ich habe mich ſchon ganz zu ſchanden gehoben. Nun! Ha — a — å — (ſie heben.)

Doct. Es geht nicht, es geht nicht Max. (ſie ſteigen herunter, Max unterſucht ſeinen Rückgrad, biegt ſich hin und her, der Doctor ſtåubt ſich ab.) Die Fallthüre iſt ganz verquollen, ganz verquollen, muß erſt zuſammen trocknen.

Max. Ich habe gehoben, daß mir die Rippen krachten, ich habe mir gewiß einen Schaden gethan.

Doct. Er iſt ein Narr. Bringe er meinen Kaffee herein, meine Pfeiffe, mein Buch werde ich ſelbſt nehmen. (nimmt das Buch.)

Max. Nun Gott ſey Dank, daß wir mit dem Leben davon gekommen ſind.

(Franz wirft auf der andern Seite ein Stück Holz herunter.)

Max.

Digitized by Google

Max. (ſchreiend ab) O Herjemine da ſtürzt er ſchon ein.

Doct. (mit ſchnellen Schritten ihm nach) Ein Narr iſt er. (ab.)

(Franz ſieht ihnen nach.)

(Der Vorhang fällt.)

Zwey-

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erſter Auftritt.

Thereſe. Dann Franz.

Vetter Franz, Vetter Franz! er iſt noch nicht da. Der gute Vetter, wie er ſich muß geängſtet haben, ich weiß was ich ausgeſtanden habe. Ach vielleicht iſt er ſchon hier geweſen und wieder weggegangen, ach dann kann ich ihm nicht ſagen, daß er mir das Herz meiner Mutter verſchafft, dann ſind alle meine ſüßen Hoffnungen vereitelt.

Franz. (kommt) Nun da bin ich ſchon wieder, ich war ſchon einmal hier, da war aber kein Thereſechen zu ſehen, wo biſt du denn ſo lange geweſen?

Digitized by Google

Ther. Ach der Onkel hat mich mit tauſend läſtigen Fragen gemartert, von denen ich ihm keine beantworten konnte, und antworten mußte ich doch, das iſt ein unausſtehliches Leben mit dem ſonderbaren eigenſinnigen Manne.

Franz. Wo iſt er denn jetzt?

Ther. Ach er ſitzt über den Büchern, und jetzt können wir ungeſtört, du zeichnen und ich dir meine Leiden klagen, denn mich glaubt er im Bette und krank zum Sterben.

(man hört leiſe donnern)

Franz. Nun das iſt gut. Aber mit dem Zeichnen möchte es hier wohl nichts werden, denn ſchon höre ich donnern und der Regen iſt auch nicht weit Ich fürchte überdies, das Wetter werde ſtark werden. Der Wind bringt die Gewitterwolken immer näher (Donner)

Ther. So muß ich eilen die Fenſter zuzumachen, der Wind könnte ſie zerſchlagen und einregnen würde es auch. Ich bin gleich wieder da, du warteſt doch bis ich komme?

Franz.

Digitized by Google

Franz. Ich warte hier im Gartenhauſe Thereſechen.

Ther. Ich bin ſo bald als möglich wieder hier Vetter. (ab)

Franz. Ach nicht das Wetter allein hindert mich heute am Zeichnen, es iſt hier noch ſo ein Etwas erwacht, ach Thereſe, ein Etwas, daß ſich ſo ſüß ſehnt. Ach gutes Geſchöpf, dürfte ich doch immer bey dir bleiben. (ein harter Schlag und Bliz zugleich) Was iſt das, das hat gewiß eingeſchlagen, vielleicht hier Gott da rauchts, Thereſe meine Thereſe! (ſchnell ab)

Zwey

Zweyter Auftritt.

Max. (Mit einem Bündel Schriften und Gläſern mit Apparaten, deren er mehrere hat und hinſtellt.) Rettet, rettet! Feuer! Feuer!

(Männer zum Löſchen und Soldaten laufen hin und her)

Franz (und einige Männer bringen Thereſe, ſetzen ſie hin, ſie erholt ſich bald) So ſo hierher, nun lauft nur Leutchen, lauft nur und rettet. Thereſe, liebe Thereſe, lebſt du?

Ther. Du da mein Franz?

Franz. Ja meine Thereſe, wie iſt dir?

Ther. Ich war bloß erſchrocken, mir iſt ſchon beſſer. Wo iſt aber der Onkel?

Franz. Der ſteht da wie verſteinert und ſchreit nur nach ſeinen Präparaten. Nichts faßt er an, nichts thut er weiter. O wohl mir daß ich dich nur gerettet habe. Bleibe du nur hier, ich will den Onkel in Thätigkeit zu ſetzen ſuchen. (ſchnell ab.)

Max.

Digitized by Google

Max. (mit Papieren u. Gläſern) Feuer Feuer.

Ther. Guter Franz könnte, dürfte ich dir deine Liebe deine Freundſchaft doch lohnen.

Franz. (bringt den Doctor der eine Papier-Rolle hält, und „Meine ſchönen Präparate“ ruft.) Um Gottes willen, geben ſie doch die Schlüſſel von ihren Schränken und von ihrem Bureau, damit ich ihr Geld, ihre Documente rette, ſie ſind ja ſonſt ein Bettler. (nimmt ihm Schlüſſel aus den Taſchen, ſchnell ab.)

Doct. Ich armer geſchlagener Mann, das iſt eine Alteration. (ſieht Thereſe u. die Gläſer) Komm Thereſe, helfe mir Alles in Ordnung ſtellen, komm. (Thereſe geht hin und ſtellt ihm die Gläſer.)

Doct. (lieſt aus der Rolle) Weinen möchte ich, ich armer Mann. No. 1. iſt nicht da, 2. fehlt, 3. iſt da. Meine ſchönen Präparate, o rette die nur. 4, 5, 6. fehlen. Was fange ich an. 7, 8, 9. fehlen, Alles fehlt. Ich unglücklicher Mann

Ther. Aber lieber Onkel, ihr Geld ihre Sachen, ich bitte ſie eilen ſie, ich werde hier

auf Alles acht geben, ich bleibe hier im Garten.

Max. (kommt mit Gläſer ſtellt ſie hin) Feuer Feuer! Rettet, rettet!

Doct. Hierher Max! hierher Max!

Max. Feuer! Feuer! (ab.)

Doct. Stellt mir doch Alles hübſch ordentlich hin, damit ich eine leichte Ueberſicht habe. No. 10. iſt da, 11, 12, 13. fehlen.

Franz. Hierher Leutchen hierher. (zwey Männer mit einem Koffer, auf der andern Seite ab.)

Ther. (hält Franz an) Franz, das Glas mit Zypreſſen umwunden verſtecke dem Onkel doch, es enthält meiner Mutter Herz. Franz, bey Allem was dir werth iſt, vergiß das nicht. Meine Ruhe, meine Zufriedenheit hängt daran es zu beſitzen.

Franz. Du ſollſt es beſtimmt haben, du kannſt darauf rechnen. Wie iſt dir aber Thereſe auf den Schreck?

Ther. O mir iſt ganz wohl, es iſt Alles vorüber.

Digitized by Google

Franz. Nun noch einmal will ich hinlaufen und zuſehen. Die Gefahr iſt ſchon vorbey, und von der Thätigkeit der Leute iſt Alles zu hoffen. (ſchnell ab.)

Max. (bringt einen Korb) Feuer Feuer! (ſetzt ihn ab.)

Ther. Ach ſo ſey er doch ſtille, nun hat es ja keine Gefahr mehr. Aber ſo ſind ſeiner Art Leute, ſtehen und ſchreien und thun nichts.

Doct. 12, 13. ſind doch da (ſtellt in Ordnung) du lieber Himmel, Alles wie Kraut und Rüben unter einander.

Max. Was, ich thue nichts, habe genug gethan, und rufen muß man doch, damit die Leute wiſſen woran ſie ſind. (mit ſeinem Korbe ab.) Feuer, Feuer!

Ther. Da ſteht der kalte Grübler, dieſer in ſich große Mann. ſein Haus, ſeine Habe, Alles mag verbrennen, wenn nur ſeine Spielereyen um ihn ſind. Wie ein ganz anderer Menſch iſt doch der Vetter! Wer ſtürzte in das Dampf

erfüllte Zimmer, und entriß mich dem Tode und den Flammen, als er, der brave thätige Mann. Alle Schätze hätten verbrennen können, Franz hätte in jedem Verhältniſſe Menſchen zuerſt gerettet. Guter Franz, womit ſoll ich dir danken, er gab mir das Leben, giebt mir das mütterliche Herz wieder, mag er das meine dafür nehmen, mehr habe ich nicht, mehr kann ich ihm nicht geben.

Franz. (bringt das Glas mit dem Polypen) Hier Thereſe.

Ther. (nimmt und hüllt es in ihr Tuch) Wohl mir, nun habe ich meine Ruhe wieder. (geht auf der entgegengeſetzten Seite ab.)

Doct. (ſieht nach dem Hauſe) Nun Gott ſey Dank, das Haus ſteht ja noch, man ſieht ja auch keine Flamme mehr, nun kann man noch Alles wieder finden. Aber der herrliche Polyp. Max, Thereſe! um Gottes willen, der herrliche Polyp, was fange ich armer Mann an, wenn der weg iſt. (ſchnell ab.)

Digitized by Google

Franz. Gläſer, Papier-Rollen, Krüppel und Mißgeburten, und weiter nichts, das gute Mädchen möge immerhin verbrennen, das kümmert den großen Mann nicht, an dergleichen Kleinigkeiten denkt er nicht. Nun Thereſe ſoll er dich nicht mehr quälen.

Ther. (kommt) Das ſoll keiner finden, ich danke dir guter Vetter, danke dir Leben und Ruhe.

Franz. Thereſe, willſt du mit mir zu meiner Schweſter kommen?

Ther. Ich thue alles was du willſt. Seit ich dich erblickte begann ja mein Leben in jeder Rückſicht wieder. Ohne dich, ich wäre nicht mehr. Wer hätte wie du ſich muthig um ein armes Mädchen zu retten, in das brennende Zimmer geſtürzt, ſein Leben dem Tode preis gegeben, wenn du es nicht gethan hätteſt?

Franz. Und du gehſt mit mir Thereſe?

Ther. Wohin du willſt, dir folge ich wohin es auch gehen mag. Erſt will ich das Herz mei-

Digitized by Google

meiner Mutter hier in dieſem Garten begraben, Roſen will ich um den kleinen Hügel pflanzen, er ſoll mein Altar ſeyn. An ihn will ich, ſehe ich dieſe Stelle einſt wieder, für dich, für das Wohl meines Vetters betend hinſinken, und wenn ſie einſt blühen dieſe Roſen und duften, dann will ich mit ihnen die Morgenſonne begrüßen, und voll Dankgefühl und Liebe, nur dem Andenken meiner guten Mutter, meinem Erretter leben.

Franz. Meine Thereſe. } (Umarmung.)
Ther. Mein Franz. }

Doct. (kommt) Was iſt das, was iſt, liegt ſie in Ohnmacht. (fühlt ihr am Pulſe) Iſt wieder gewaltig in Unordnung, wie iſt dir Thereſe, der Schreck, die Alteration mit dem Feuer? Eine Beklemmung des Herzens, Angſt wie neulich?

Ther. Mir iſt ſehr wohl Onkel.

Doct. Aber Franz wie biſt du denn mit einmal aus Wien hierher gekommen?

Franz. Die eigentliche Abſicht war, ich wollte Thereſens unſchuldsvolles Geſicht zeichnen,

nen, und war nicht mehr weit von ihrem Hauſe, als die Donnerwolke angetrieben kam, ich ſah den Blitz auf ihr Haus niederfahren, und eilte hierher um zu retten.

Doct. Sonderbar. Aber Kinder nun thut mir einen Gefallen. Das koſtbarſte Stück aus meiner Sammlung, das Glas mit dem ſchönen Herz-Polypen meiner Schweſter iſt weg, iſt nicht zu finden. Kinder, Alles will ich euch geben, helft mir nur ſuchen, ich bitte euch. Thereſe, du haſt es doch wohl nicht unbeſonnener Weiſe —

Ther. Als dieſer gute Menſch mich den Flammen entriß, als er mich betäubt und ohnmächtig hierher trug, da konnte ich doch wohl daran nicht denken?

Doct. Nun dann helft mir nur ſuchen, Kinder ſäumt keinen Augenblick, mein ganzes Glück hängt von dem Wiederfinden und Verluſte dieſes koſtbaren Stückes ab.

Ther. Dem Vetter ſind wir vielen Dank ſchuldig, er darf doch bey uns bleiben?

Doct.

Digitized by Google

Doct. O warum nicht gar, was ſoll er hier, er muß ja ſeinen Studien nachgehen, ſich perfectioniren.

Ther. Nun dann gehe ich mit ihm zu ſeiner Schweſter, die wird mich gern aufnehmen, dann werde ich ihnen nicht mehr läſtig ſeyn.

Doct. Kind, ſey vernünftig. Franz komm helfe mir ſuchen. Sie hat oft ſo närriſche Einfälle, daß ich eben ſo wenig von ihnen, als von ihrer körperlichen Beſchaffenheit weiß, was ich denken ſoll. Komm. (mit Franz ab.)

Thereſe.

Murre du nur immerhin gefühlloſer Mann, nicht lange mehr werde ich deine Unzufriedenheit vermehren. Erſt du zur Ruhe geliebtes Mutterherz, wie glücklich daß ich dich wieder habe. Alle deine guten Lehren, alle deine ſtillen Tugenden erwachen von neuem in mir, da ich dich vor mir ſehe. Ruhen ſollſt du, ſtille und friedlich ruhen, kein neugieriger Gaffer ſoll mehr deine Ruhe ſtören,

ſeg=

ſegnend blickſt du auf deine Tochter herab, und nichts wird unſre Ruhe unſre Zufriedenheit untergraben.

Doct. (kommt) Bald vergeſſen. Nun Kind wie iſt dir, (fühlt am Pulſe) Gott, noch immer der harte Puls, (ans Herz) wie das ſchlägt, wie das arbeitet. (an den Kopf) Kind du haſt gewaltige Hitze, du biſt ſehr krank. Und damit ichs dir nur offen ſage, du haſt auch eine gefährliche Krankheit, und aller Wahrſcheinlichkeit nach ſtirbſt du den Tod deiner Mutter.

Ther. Nun lieber Onkel das würde ſie wohl wenig kümmern, ſie würden mich ſeciren, mir das Herz herausreißen, und mich vergeſſen.

Doct. Sieh einmal Thereſe, du weißt ich bin dir gut, damit du dieſes noch um ſo mehr ſiehſt —

Ther. — ſo wollen ſie dafür ſorgen, daß, wenn wieder Feuer ausbricht mich ja Niemand rette, nehmlich, den Vetter Franz von uns entfernen.

Digitized by Google

Doct. Kind höre nur. (traulich) Du kannſt den Vetter ganz entbehren, wenn du — wenn du – meine Frau werden willſt.

Ther. Recht ſo, der Fall gehört doch wenigſtens unter die Seltenheiten, daß ein Onkel von ihren Jahren, eine Nichte von den meinen heuratete. Und dann —

Doct. — nun dann und dann, Kind wenn du das nicht willſt, ſo bleibſt du ja doch zeitlebens bey mir und damit gut.

Franz. (kommt) Das Glas iſt nirgend zu finden lieber Onkel, ſo anhaltend ich auch geſucht habe.

Ther. Freue dich Vetter, du wirſt zur Hochzeit gebeten, der Onkel will mich heuraten, nun darf ich nicht die beſchwerliche Reiſe mit dir nach Wien machen, und du darfſt deine Malerey nicht verſäumen.

Franz. Onkel, ich ſchmeichelte mich mit der Hoffnung ſie würden mir Thereſe aufbewahren.

Doct.

Digitized by Google

Doct. Was willſt du mit ihr, ſie iſt ja krank, kann nicht lange mehr leben. (ſpricht mit ihm allein) Sie hat ja auch einen Polypen im Herzen, wie ihre Mutter, und da ich jenen verloren habe, ſo will ich mir ihren ſichern. (laut) Du ſiehſt alſo leicht ein, ſie muß hier bleiben.

Ther. O ich darf ihnen nur Eins ſagen, und ſie werden nichts ſehnlicher, als meine Entfernung wünſchen. Ich habe ihnen das Herz meiner Mutter entwand, ich habe ihnen dieſe theure Beute entriſſen. Einer ſo großen Verbrecherin werden ſie doch wohl keinen Platz unter ihrem Dache gönnen, und Franz thut ihnen noch einen Gefallen, wenn er ihnen den Aerger aus den Augen nimmt.

Doct. (mit Erſtaunen und Zorn) Thereſe war es dir möglich? — Mir den prächtigen Polypen zu rauben? Thereſe, Alles kannſt du von mir verlangen, gieb ihn mir nur wieder. Du ſollſt ziehen wohin du willſt zeige mir nur den Ort an, wo du ihn vergraben haſt.

Ther.

Ther. Nie werden ſie das von mir erlangen, Alles will ich thun, nur das Herz meiner Mutter iſt mir zu heilig, als daß ich es zum Angaffen und Bekritteln aufſtellen laſſen ſollte.

Doct. Du ziehſt nicht mit dem Vetter, ich heurate dich.

Ther. Ich ziehe mit dem Vetter, werde ſein Weib, und ſie geben uns ihren Segen.

Doct. Ich erſtaune, davon kann vorher wohl die Rede geweſen ſeyn, jetzt würde Franz ſich aber ſehr bedenken.

Franz. Keinen Augenblick.

Ther. Zürnen ſie nicht Onkel, er will mit meinem Herzen auch einen Verſuch machen, und ich gebe es ihm gerne zu dieſem Gebrauche hin.

Doct. Aber Franz, bedenke doch was ich dir ſo eben geſagt habe, ihren Zuſtand, (leiſe) die Krankheit iſt ja erblich.

Ther. Sie glauben wohl gar, ich habe auch einen Polypen im Herzen?

Doct.

Digitized by Google

Doct. Ich glaube es nicht, ich weiß es, ich weiß es.

Ther. Woher wiſſen ſie denn das ſo beſtimmt?

Doct. Schon längſt ahnte ich es, überzeugt aber bin ich davon durch den Vorfall im Garten hier. Die Angſt, die Beklemmung, der ſchwere Athem, der heftige und unordentliche Puls, die plötzliche Röthe im Geſichte, ſie konnte ja nicht einmal die Treppe mit mir hinan ſteigen. — Langſam Max langſam.

Max. (trägt die Gläſer zurück) Ja wohl Herr Doctor ja wohl.

Ther. (lacht) Franz.

Franz. Nun lieber Onkel, auf dieſe Gefahr mag ſie nur immerhin mein Weib werden. Erſt glaubten ſie auch ſie falle in Ohnmacht, da ich ſie im Arme hielt, wiſſen ſie was lieber Onkel, ſie geben mir ihre Einwilligung, und ich gebe ihnen mein Wort, ſo bald die Patientin ſtirbt, ſo ſollen ſie ſie ſeciren,

ciren, und der etwanige Polyp, ſoll ihnen nicht entgehen.

Ther. Gewiß lieber Onkel, ſie ſollen ſchneiden und machen was ſie wollen, ſobald ich an den fatalen Polypen geſtorben ſeyn werde, wenn ich mich nur nicht mehr von dem Vetter Franz trennen darf.

Doct. Nun hm — nun das mag ſeyn. Wenn ich nur Eins beſtimmt wüßte, nur Eins —

Franz. Was denn lieber Onkel?

Doct. Ob man euch auch wohl ſo aufs Wort trauen kann, ob ihr auch wohl Wort halten werdet meine ich ſo? —

Ther. Mit Hand und Mund verſpreche ich es ihnen und Franz, der hält gewiß Wort, denn warum ich ihn bitte, das ſchlägt er mir nicht ab.

Franz. Gewiß nicht.

Doct. Nun gebt mir die Hände, ich ſeciren Thereſe, ſie ſterbe heute oder morgen,

über

über ein oder über zehn Jahr. Doch ſo lange wird es wohl nicht dauern. —

(Sie geben ihm die Hände.)

Ther. Da haben ſie die meine. Aber lieber Onkel, ich dächte ſie erweiterten den Contrakt noch um zehn zwanzig Jahre, denn ſie können ja nicht wiſſen ob ich ſo bald dem Tod bringenden Polypen erliegen werde.

Doct. Poſſen Kind, das muß ich beſſer wiſſen. (legt ihre Hände in einander) In der feſten Vorausſetzung, daß ihr Wort haltet.

Franz. Dank lieber Onkel, innigen Dank. — Du mein.

Ther. (ſinkt voll Gefühl des großen Augenblicks, an Franz.)

Doct. (faßt ihren Puls) Hm, Alles erſchüttert ſie ſo heftig. Nicht ein Jahr kanns dauern. Im vollen Gallop wächſt die Krankheit. Die Anfälle ſind immer öfterer. Nun kannſt du ſie zeichnen, denn lange wird ſie dir nicht mehr ſitzen, und wenn ſich ſchon die Geſichts-Züge verändern, dann gute Nacht Thereſe, gute Nacht. (ab.)

Ther.

Digitized by Google

Ther. Mein Retter, mein Freund, mein Alles. —

Franz. Thereſe mein Weib, ich würde den Preis der Zeichnung nicht erringen, eine unbefangene leidenſchaftloſe Unſchuld wollte der Fürſt ſehen, und dein Bild würde innige heiße Liebe ſprechen. Mag ein Anderer das Geld des Fürſten verdienen, mich wird für Alles deine Liebe entſchädigen. Selig wie dieſer Augenblick, mögen uns die Jahre der Verbindung hinfließen, ein ſpäter Tod uns trennen. (Umarmung.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

+Z152435200

Google

Digitized by Google